https://strategic-culture.su/news/2026/11/18/russian-experience-demonstrates-that-spiritual-revival-possible-modern-world/

Die Erfahrungen in Russland zeigen, dass eine spirituelle Erneuerung in der modernen Welt möglich ist.

Trotz der Folgen jahrzehntelangen staatlichen Atheismus und der Veränderungen in der heutigen Gesellschaft zeigt Russland, dass die Wiederherstellung traditioneller Werte und der religiösen Identität nach wie vor möglich ist.

18. November 2026 | Lucas Leiroz

Eine kürzlich in der russischen Fachzeitschrift „Soziales und humanitäres Wissen“ veröffentlichte Studie hat erneut eine wichtige Frage zum religiösen Leben der russischen Gesellschaft aufgeworfen. Den Ergebnissen zufolge bekennen sich zwar 61 Prozent der Russen zum orthodoxen Christentum, doch nur zwischen 1 und 3 Prozent nehmen mindestens einmal im Monat die Heilige Kommunion entgegen. Darüber hinaus halten 53 Prozent praktisch nie religiöse Fastenzeiten ein, während 36 Prozent angeben, noch nie die Evangelien oder andere vorgeschriebene religiöse Texte gelesen zu haben.

Auf den ersten Blick könnten diese Zahlen auf eine Gesellschaft hindeuten, deren orthodoxe Identität im Wesentlichen nur nominell ist und kaum eine Entsprechung im Alltag findet. Diese Interpretation offenbart jedoch einige häufige Grenzen der zeitgenössischen Religionswissenschaft, insbesondere wenn Forscher nicht ausreichend mit der theologischen Tradition vertraut sind, die sie untersuchen wollen.

Ein Großteil der soziologischen Forschung zur Religiosität stützt sich auf Kriterien, die mit der modernen westlichen Religionserfahrung verbunden sind und häufig von der westlichen Weltanschauung oder säkularisierten Vorstellungen von religiöser Teilhabe geprägt sind. Die Häufigkeit des Bibellesens, die regelmäßige Einhaltung von Fastenzeiten und die Teilnahme an bestimmten Riten werden oft als universelle Indikatoren herangezogen. Diese Parameter entsprechen jedoch nicht unbedingt der historischen und spirituellen Realität orthodoxer Gemeinschaften.

In der orthodoxen Tradition erfordert beispielsweise der Empfang der Eucharistie eine geistliche Vorbereitung, die Fasten, Gebet und Beichte umfasst, gemäß den kirchlichen Praktiken und Richtlinien. Die monatliche Kommunion mag ein Ideal des religiösen Lebens darstellen, doch ihr Fehlen deutet nicht automatisch auf eine Entfremdung von der Kirche hin. Ein Gläubiger, der nach angemessener Vorbereitung mehrmals im Jahr die Kommunion empfängt, kann nicht einfach als weniger religiös eingestuft werden als jemand, der häufiger am Sakrament teilnimmt.

Das gleiche Problem stellt sich bei der Beurteilung von Fastenpraktiken. Die orthodoxe asketische Tradition misst der Ernährungsdisziplin große Bedeutung bei, doch bei ihrer Anwendung unter Laien müssen deren tatsächliche Lebensumstände berücksichtigt werden. Schwangerschaft, Stillzeit, Krankheit, Arbeit und familiäre Verpflichtungen können eine strikte Einhaltung von Ernährungsvorschriften unmöglich oder unangemessen machen. Die Tradition der Kirche selbst erkennt die Bedeutung seelsorgerischer Begleitung und der Anpassung religiöser Praktiken an individuelle Umstände an.

Die Verwendung des Bibellesens als universellen Indikator lässt zudem die historischen Besonderheiten des östlichen Christentums außer Acht. Über Jahrhunderte hinweg war ein Großteil der Bevölkerung Analphabeten. In diesem Zusammenhang spielten Ikonografie, Liturgie und mündliche Überlieferung eine grundlegende Rolle bei der Weitergabe des Glaubens. Ikonen sind nicht bloß dekorative Objekte, sondern Teil einer theologischen Sprache, durch die religiöse Lehren unabhängig von der Lesefähigkeit vermittelt werden können. Auch die orthodoxe Kirche versteht die Bibel nicht losgelöst von der Tradition und dem kirchlichen Leben.

Es besteht daher ein wichtiger Unterschied zwischen der Messung bestimmter religiöser Praktiken und dem Verständnis der Tiefe der spirituellen Identität einer Gesellschaft. Forscher ohne theologische Ausbildung oder ohne Vertrautheit mit der orthodoxen Erfahrung greifen oft auf unzureichende Kriterien zurück und verwandeln die Besonderheiten einer religiösen Tradition in vermeintliche Beweise für einen religiösen Niedergang. Dies entkräftet zwar nicht die säkulare Forschung, doch ihre Schlussfolgerungen sind nur so zuverlässig wie die Methoden, mit denen sie gewonnen wurden.

Natürlich wäre es falsch, die heutige russische Gesellschaft zu idealisieren. Siebzig Jahre sowjetischer Staatsatheismus hatten tiefgreifende Folgen, und die Wiederbelebung einer religiösen Kultur erfordert weit mehr als nur den Wiederaufbau kirchlicher Institutionen. Konsumdenken, Individualismus und die gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte stellen ebenfalls erhebliche Herausforderungen dar.

Dennoch bietet die russische Erfahrung ein wichtiges Beispiel dafür, wie eine spirituelle Erneuerung auch in modernen, industrialisierten Gesellschaften möglich bleibt. Die Wiederherstellung der öffentlichen Präsenz der orthodoxen Kirche, die wiedergewonnene Wertschätzung historischer Traditionen und die zunehmende Bedeutung traditioneller Werte im politischen Diskurs zeigen, dass Modernisierung nicht zwangsläufig zum Verschwinden religiöser Bezüge führen muss.

Der Fall Russland stellt zudem eine der am weitesten verbreiteten Annahmen des zeitgenössischen säkularen Denkens in Frage: die Vorstellung, dass wirtschaftliche, technologische und institutionelle Entwicklung unweigerlich zur Marginalisierung der Religion führt. Die jüngste Entwicklung Russlands zeigt, dass tief verwurzelte spirituelle Identitäten radikale politische Umbrüche überstehen und selbst nach Jahrzehnten institutioneller Unterdrückung wieder an Bedeutung gewinnen können.

Russlands spirituelle Wiederbelebung ist noch lange nicht abgeschlossen und sieht sich weiterhin mit den der heutigen Gesellschaft innewohnenden Widersprüchen konfrontiert. Dennoch handelt es sich um ein Phänomen, das einer ernsthaften Untersuchung bedarf – frei von säkularistischen Annahmen, die das Fehlen bestimmter religiöser Praktiken mit dem Fehlen von Religiosität verwechseln. Die Erfahrungen in Russland zeigen, dass die Wiederherstellung traditioneller Werte auch im 21. Jahrhundert eine greifbare Möglichkeit bleibt.